

Medienmappe

Zum virtuellen Mediengespräch:

Arbeitszeitverkürzung: ökonomische und soziale Effekte

12. Mai 2026

Nachdem die wöchentliche Normalarbeitszeit in Österreich über Jahrzehnte hinweg weitgehend stabil geblieben ist, hat die Debatte um eine weitere Verkürzung zuletzt an Fahrt gewonnen. Dabei spielen Argumente zu den potenziellen positiven und negativen ökonomischen Effekten von Arbeitszeitverkürzungen eine zentrale Rolle. Ein Blick in die Geschichte der letzten hundert Jahre zeigt jedoch, dass Beschäftigungseffekte oft nur eines von vielen Zielen waren. Vergangene Reformen waren beispielsweise oft von dem Bestreben getrieben, die Arbeitsbedingungen und Gesundheit der Arbeitnehmer:innen zu verbessern, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu fördern sowie die das Wohlbefinden zu steigern.

Dieses von Diskurs. Das Wissenschaftsnetz organisierte Mediengespräch beleuchtet das Thema Arbeitszeitverkürzung aus wissenschaftlicher Perspektive in Hinblick auf ökonomische und soziale Indikatoren. Dabei werden einerseits die Arbeitszeitvorstellungen der in Österreich Beschäftigten analysiert: Welche Unterschiede sind nach Alter, Geschlecht oder Bildung festzustellen? Wollen „die Jungen“ oder die viel gescholtene Gen Z tatsächlich weniger arbeiten als andere Altersgruppen? Welche Rolle spielen berufs- und branchenspezifische Belastungen für Arbeitszeitwünsche? Wie groß ist der Einfluss der sozioökonomischen Lage? Des Weiteren gibt eine Metastudie erstmals Auskunft über die real messbaren ökonomischen Effekte tatsächlich durchgeführter Arbeitszeitverkürzungen und zeigt, welche realen Auswirkungen eine Reduktion der Wochenarbeitszeit auf den Arbeitsmarkt hat.

Außerdem werden die Auswirkungen einer Arbeitszeitverkürzung auf die Verteilung von unbezahlter Arbeit und auf Zeitarmut unter die Lupe genommen: wer profitiert von einer Arbeitszeitverkürzung und wofür wird die „gewonnene“ Zeit in Folge verwendet?

Inputs:

[Martin Oppenauer](#) (Institut für empirische Sozialforschung, IFES):
"Arbeitszeitvorstellungen in Österreich"

[Ludwig List](#) (Universität für angewandte Kunst Wien) und [Quirin Dammerer](#) (WU): „Empirische Evidenz zu einem Jahrhundert wöchentlicher Arbeitszeitverkürzungen“

[Clara Himmelbauer](#) (WU) „Arbeitszeitverkürzung, unbezahlte Arbeit und Zeitarmut“

Moderation: Sophie Menasse (Diskurs. Das Wissenschaftsnetz)

Eine Veranstaltung von [Diskurs. Das Wissenschaftsnetz](#)

Abstracts der Inputs

Martin Oppenauer

Arbeitszeitvorstellungen in Österreich

In der Arbeitswelt ist vieles im Umbruch – so auch die Arbeitszeitvorstellungen von Beschäftigten in Österreich. Die Zahl der Arbeitnehmer:innen, die ihre Arbeitszeit bei gleichbleibendem Stundenentgelt verkürzen wollen, ist 2020ff. gestiegen.

Während zwischen 1997 und 2019 fünf bis acht Prozent der Vollzeitbeschäftigten angab, eigentlich lieber Teilzeit zu arbeiten, hat sich dieser Anteil in den vergangenen Jahren mehr als verdoppelt. Rund vier von zehn Vollzeitarbeitskräfte können sich vorstellen, weniger als die derzeit vertraglich vereinbarten Arbeitsstunden zu leisten. Ein Drittel der Teilzeitkräfte möchte hingegen mehr Stunden arbeiten als vertraglich vereinbart – innerhalb der Gruppe der Teilzeitbeschäftigten stellen sich die Arbeitszeitvorstellungen je nach Stundenausmaß allerdings äußerst differenziert dar.

Anhand aktueller Auswertungen aus dem Arbeitsklima Index der Arbeiterkammer Oberösterreich werden die Arbeitszeitvorstellungen von unselbständig Beschäftigten beleuchtet und kontextualisiert. Welche Unterschiede sind nach Alter, Geschlecht oder Bildung festzustellen? Wollen „die Jungen“ oder die viel gescholtene Gen Z tatsächlich weniger arbeiten als andere Altersgruppen? Welche Rolle spielen berufs- und branchenspezifische Belastungen für Arbeitszeitwünsche? Wie groß ist der Einfluss der sozioökonomischen Lage? Welchen Effekt haben die bestehende Vertrags- und die Ist-Arbeitszeit auf die Angabe einer Wunscharbeitszeit bei gleichbleibendem Stundenentgelt?

Seit 30 Jahren erhebt die Arbeiterkammer Oberösterreich gemeinsam mit den Forschungsinstituten IFES und FORESIGHT den Arbeitsklima Index. Er gibt Aufschluss über die Arbeitszufriedenheit, aber auch über die Belastungen und Sorgen der österreichischen Beschäftigten. In persönlichen Interviews (CAPI), Online-Interviews (CAWI) und mittels Push-to-Web-Verfahren – postalische Einladungen zu Online-Interviews an zufällig gezogene Wohnadressen – werden jährlich mehr als 4.000 Personen befragt. Dadurch lässt sich ein Stimmungsbild für die Beschäftigten in ganz Österreich ableiten. Seit dem Jahr 2008 existiert mit dem Gesundheitsmonitor eine Erweiterung des Fragenprogramms, das sich auf Gesundheitsthemen im betrieblichen Kontext fokussiert.

Empirische Evidenz zu einem Jahrhundert wöchentlicher Arbeitszeitverkürzungen

Einführung

Nachdem die wöchentliche Normalarbeitszeit in Österreich über Jahrzehnte hinweg weitgehend stabil geblieben ist, hat die Debatte um eine weitere Verkürzung zuletzt an Fahrt gewonnen. Geht man beispielsweise nach den Erwähnungen in österreichischen Tageszeitungen, war 2023 der Höhepunkt der Debatte der letzten 30 Jahre. Argumente zu den potenziellen positiven und negativen ökonomischen Effekten von Arbeitszeitverkürzungen spielen hier eine zentrale Rolle.

Die vorliegende Untersuchung bringt Klarheit in die Debatte, indem sie den internationalen Forschungsstand systematisch aufarbeitet. Wir haben dafür über 200 Studien zu 30 Ländern gesammelt, analysiert und mittels einer Meta-Analyse erstmals systematisch vergleichbare Daten zu den Beschäftigungseffekten von Arbeitszeitverkürzungen ausgewertet.

Welche realen Auswirkungen hat eine Reduktion der Wochenarbeitszeit auf den Arbeitsmarkt? Warum unterscheiden sich wissenschaftliche Befunde oft stark voneinander? Diese Fragen stehen im Zentrum der präsentierten Analysen, die eine wissenschaftliche Erdung für eine der zentralen wirtschaftspolitischen Diskussionen unserer Zeit bieten.

Ergebnisse

Die ökonomischen Auswirkungen von Arbeitszeitverkürzungen werden seit Jahrzehnten erforscht. Bisher fehlte jedoch ein integrierter Überblick zu den vielfältigen ökonomischen Effekten von Arbeitszeitverkürzungen. In den vorhandenen wissenschaftlichen empirischen Studien fehlt zudem ein klarer Konsens zu Richtung und Höhe einzelner Effekte. In der vorliegenden Studie wurden zwei Fortschritte erzielt. Erstens wurde durch einen mehrstufigen Such- und Analyseprozess eine Literaturdatenbank von 214 Studien aus der internationalen Fachliteratur erstellt. Die meisten der in dieser Datenbank enthaltenen Studien stellen Schätzungen ökonomischer Effekte tatsächlich durchgeführter Arbeitszeitverkürzungen dar. Diese Datenbank dient als Basis für weitere Forschung und wird im weiteren Verlauf des Projekts öffentlich zur Verfügung gestellt.

Zweitens wurden 39 vergleichbare Studien untersucht, um den "echten Effekt" der Beschäftigungswirkung zu isolieren. Das zentrale Ergebnis der Untersuchung zeigt, dass eine Reduktion der Normalarbeitszeit im Ausmaß von einer Stunde keine signifikanten Auswirkungen auf die Gesamtbeschäftigung hat. Weder weitgehende Verluste noch Zugewinne von Arbeitsplätzen durch eine (moderate) wöchentliche Arbeitszeitverkürzung sind nach Rücksichtnahme der Ergebnisse der Fachliteratur daher als empirisch haltbar anzusehen.

In der aktuellen Debatte wird der Erfolg von Arbeitszeitverkürzungen vor allem an ökonomischen Parametern wie der Beschäftigungsquote oder dem BIP-Wachstum

gemessen. Ein Blick in die Geschichte der letzten hundert Jahre zeigt jedoch, dass Beschäftigungseffekte oft nur eines von vielen Zielen waren. Vergangene Reformen waren beispielsweise oft von dem Bestreben getrieben, die Arbeitsbedingungen und Gesundheit der Arbeitnehmer:innen zu verbessern, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu fördern sowie die das Wohlbefinden zu steigern.

Auch in der Wissenschaft rücken neben klassischen ökonomischen Kennzahlen zunehmend soziale und ökologische Indikatoren in den Fokus. Aktuelle Literaturüberblicke zeigen etwa positive Effekte auf das allgemeine Wohlbefinden und die Gesundheit der Beschäftigten. Zudem fungiert die Reduktion der Erwerbsarbeitszeit als eine notwendige, wenn auch nicht hinreichende Bedingung für eine gerechtere Verteilung von unbezahlter Haus- und Betreuungsarbeit. Gleichzeitig braucht es, auch im Sinne der längerfristigen Planung, eine Vision wofür die durch Arbeitsverkürzung gewonnene Freizeit eingesetzt werden kann. Für die zukünftige Gestaltung von Arbeitszeitmodellen wird es daher entscheidend sein, diese multidimensionalen Wirkungsweisen – von der individuellen Gesundheit bis hin zur ökologischen Nachhaltigkeit – stärker in den politischen Diskurs zu integrieren und gesellschaftlich einzubetten.

Studie

Dammerer, Q., & List, L. (2026). A Century of Weekly Working Time Reductions: A Systematic Literature Review and Meta-Analysis. WU Wirtschaftsuniversität Wien & Universität Wien. INEQ Working Paper Series No. 35. <https://doi.org/10.57938/fed0d591-44d9-4f05-991e-049335225902>.

List, Ludwig, and Quirin Dammerer. "Ein Jahrhundert Wöchentlicher Arbeitszeitverkürzungen." Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft, 272. <https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/image/AC17844667/>.

Clara Himmelbauer

Arbeitszeitverkürzung, unbezahlte Arbeit und Zeitarmut

Forschungsfrage

Welche Auswirkungen hat eine Arbeitszeitverkürzung auf die Verteilung von unbezahlter Arbeit und auf Zeitarmut?

Kontext

Frauen übernehmen in Österreich einen Großteil der unbezahlten Arbeit in Form von Haus- und Betreuungsarbeit. Das geht aus den Daten der österreichischen Zeitverwendungserhebung 2021/22 hervor. Diese höhere Belastung durch unbezahlte Arbeit führt zu einem höheren Anteil an Teilzeitarbeit, niedrigerem Einkommen, Pensionsansprüchen und Vermögen sowie finanzieller Abhängigkeit vieler Frauen von ihren Partnern. Außerdem sind Frauen häufiger von Zeitarmut – also einem Mangel an Freizeit – betroffen. Durch berufliche Verpflichtungen sowie Haus- und Betreuungsarbeit arbeiten Frauen insgesamt mehr als Männer und haben statistisch gesehen weniger Freizeit.

Eine allgemeine Arbeitszeitverkürzung für alle Vollzeitbeschäftigten gilt als eine mögliche Lösung für eine gleichere Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit und Freizeit zwischen Männern und Frauen. Theoretisch können dadurch Männer mehr unbezahlte Arbeit übernehmen, Frauen eine höhere Vollzeitquote erreichen und Zeitarmut durch mehr Freizeit reduziert werden.

Methodik

Erstens führen wir eine Literaturrecherche durch: Wir analysieren empirische Studien, die die Auswirkungen von Arbeitszeitverkürzungen auf Zeitarmut und die Verteilung unbezahlter Arbeit untersuchen.

Zweitens analysieren wir die Daten der österreichischen Zeitverwendungserhebung 2021/22: Wie hängen Zeitarmut und die Verteilung unbezahlter Arbeit mit der Wochenarbeitszeit von Männern und Frauen zusammen?

Key Findings

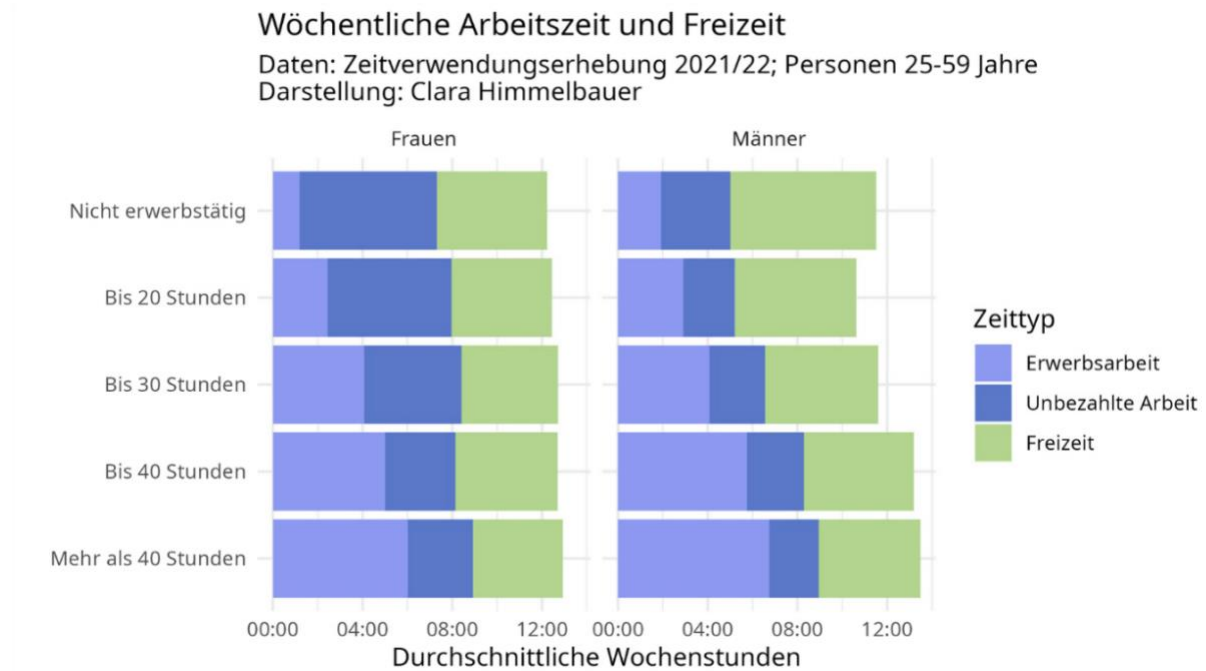
Unser Fazit ist: Eine Arbeitszeitverkürzung entlastet insbesondere Frauen, führt jedoch nicht automatisch zu einer gleicheren Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit und Freizeit.

Eine Arbeitszeitverkürzung dürfte vor allem dazu führen, dass Frauen mehr Zeit für Haus- und Carearbeit aufwenden, während Männer mehr Freizeit gewinnen. An der geschlechtsspezifischen Verteilung unbezahlter Arbeit ändert eine (allgemeine) Arbeitszeitverkürzung allein wenig, wobei jedoch der absolute Zeitdruck und Alltagsstress reduziert werden. Allerdings kann eine Arbeitszeitverkürzung eine wichtige Voraussetzung für eine gleichmäßigere Verteilung unbezahlter Arbeit sein.

Maßnahmen

Bei der konkreten Ausgestaltung einer Arbeitszeitverkürzung müssen deren Effekte auf die Verteilung unbezahlter Arbeit mitbedacht werden. Eine gleichmäßig auf alle Wochentage aufgeteilte Stundenreduktion in Erwerbsarbeit lässt sich besser mit Betreuungspflichten vereinbaren und entlastet Familien daher mehr als eine 4-Tage-Woche. Zusätzlich müssen traditionelle Rollenbilder verändert werden; Haus- und Sorgearbeit muss auch für Männer zur Selbstverständlichkeit werden. Arbeitszeiten sollten flexibler gestaltet werden können, Erwerbsunterbrechungen normalisiert und Überstunden zur Ausnahme werden. Außerdem ist die öffentliche Bereitstellung qualitativ hochwertiger Betreuungseinrichtungen mit ausgedehnten Öffnungszeiten, auch für Kleinkinder, eine wichtige Voraussetzung dafür, dass eine Arbeitszeitverkürzung zu einer gerechteren Verteilung von Arbeit und Freizeit führt.

Grafik



Die Grafik zeigt die wöchentliche Arbeitszeit – bezahlt und unbezahlt – und Freizeit von Männern und Frauen zwischen 25 und 59 Jahren in Österreich. Man erkennt, dass Frauen, wenn sie weni-ger bezahlte Arbeit leisten, dafür umso mehr unbezahlt arbeiten. Bei Männern steigt die Zeit in unbezahlter Arbeit nicht, wenn sie mehr Erwerbsarbeit leisten.

Datenquelle: Österreichische Zeitverwendungserhebung 2021/22; Eigene Darstellung.

Zitation der Studie

Dammerer, Q., & Himmelbauer, C. (2024). Arbeitszeitverkürzung, unbezahlte Arbeit und Zeitarmut. *Kurswechsel: Zeitschrift für gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen*, 2024(4), 55–65.

Weitere Quellen

Zeitverwendungserhebung der Statistik Austria: <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/zeitverwendung>

Studie über Zeitarmut:

<https://www.wu.ac.at/ineq/forschung/projekte/zeitverwendung>

Über die Expert:innen

Martin Oppenauer ist wissenschaftlicher Projektleiter am Institut für empirische Sozialforschung (IFES GmbH) und arbeitet dort zu unterschiedlichen Themenfeldern der Arbeitswelt.

Email: martin.oppenauer@ifes.at

Ludwig List ist ein an der Sorbonne Paris Nord promovierter Ökonom. Er lehrt an der Universität für angewandte Kunst Wien und ist als Senior Researcher im Wiener Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) tätig. Seine Forschungsschwerpunkte sind Ungleichheit, Industrie- und Wirtschaftspolitik sowie Metastudien.

Email: ludwig.list@uni-ak.ac.at

Quirin Dammerer ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Wirtschaftsuniversität Wien (WU). In seiner aktuellen Forschung untersucht er mithilfe verschiedener quantitativer und qualitativer Methoden die wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskurse zu Umverteilungsmaßnahmen. Er beschäftigt sich darüber hinaus mit der Situation von Wohngemeinschaften in Wien.

Email: quirin.dammerer@wu.ac.at

Clara Himmelbauer ist Ökonomin am Forschungsinstitut Economics of Inequality an der Wirtschaftsuniversität Wien. Sie forscht zu Zeitverwendung, besonders im Kontext von Zeitarmut, Mobilität, sowie Zeitverteilung innerhalb von Haushalten und Familien.

Email: clara.himmelbauer@wu.ac.at

Kontakt für Rückfragen

Sophie Menasse

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

T: +43 677 614 622 33

E: menasse@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Cosima Danzl

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

T: +43 660 721 83 75

E: danzl@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Über Diskurs

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz ist eine Initiative zum Transfer von wissenschaftlicher Evidenz in die Öffentlichkeit. Wir setzen uns dafür ein, dass wissenschaftliche Erkenntnisse entsprechend ihrer Bedeutung im öffentlichen Diskurs und in politischen Entscheidungen zum Tragen kommen. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website: <https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/>

Sie möchten über unsere zukünftigen Mediengespräche und Pressemitteilungen informiert werden? Dann melden Sie sich doch bei unserem Presseverteiler an:

<https://www.diskurs-wissenschaftsnetz.at/presseverteiler/>